Nr. 280. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutſchland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht koſtet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 18. Juni 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutſchland: In allen größeren Städten Deutſchlands: R. Moſſe, Haaſenſtein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerſtmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiſer** wird die Nordlandsreiſe am 4. oder 5. Juli antreten. Die Heimkehr von der ſchwediſchen Küſte erfolgt am 27. Juli. Nach dem Beſuche am ruſſiſchen Hofe im Auguſt wird der Kaiſer den großen Uebungen der Flotte beiwohnen, die am 23. Auguſt ſtattfinden. — Zu dem Aufenthalte der **Kaiſerin** in Tegernſee wird gemeldet, daß der Beſitzer des Senger-Schloſſes, der preußiſche Premierlieutenant a. D. Kemmerich, ſein Schloß der deutſchen Kaiſerin für den in Ausſicht genommenen Sommeraufenthalt unentgeltlich zur Verfügung geſtellt, und der Kaiſer dieſes aufs neue „bewährten Patriotismus bekundende Anerbieten“ dankend angenommen hat. Die Mittheilungen über die Höhe des von dem Oberhofmarſchallamt zu zahlenden Miethspreiſes ſeien daher völlig aus der Luft gegriffen. — Die **Kaiſerin Friedrich**, die ihre beabſichtigte Abreiſe nach London auf heute verſchoben hat, traf geſtern Vormittag mit dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Heſſen zum Beſuch des Königs von Dänemark in Wiesbaden ein. Die Rückfahrt nach Cronberg wurde nach dem Mittagsmahl angetreten. — **Kontreadmiral Plüddemann** iſt mit der geſetzlichen Penſion zur Dispoſition geſtellt. Herr Plüddemann, welcher längere Zeit Präſes der Schiffs-Prüfungskommiſſion war, hatte ein Patent als Kontreadmiral von demſelben Datum wie Herr Tirpitz, jedoch war er der rangältere. Als vor einer Anzahl von Wochen Herr Tirpitz zur Vertretung des Staatsſekretärs Hollmann kommandirt wurde, erhielt Herr Plüddemann Urlaub, welcher der Vorläufer der Stellung zur Dispoſition geweſen iſt. Herr Plüddemann war am 27. Auguſt 1867 Unterlieutenant zur See geworden. — Heute feiert ein allgemein hochgeſchätztes Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauſes, Herr **L. F. Seyffardt**, ſeinen ſiebzigſten Geburtstag. — Der **Geſchäftsausſchuß des Berliner Aerztevereins** beſchloß, der „Deutſch. med. Wochenſchrift“ zufolge, in der Frage der Stellung der Aerzte zur Gewerbeordnung einſtimmig dem hier mitgetheilten Antrage des Prof. Eulenburg an die Berlin-Brandenburgiſche Aerztekammer für die Ausſcheidung der Aerzte aus der Gewerbeordnung, die Wiedereinführung eines Kurpfuſchereiverbotes und den Erlaß einer deutſchen Aerzteordnung ſeine Zuſtimmung zu geben. — Wie aus Stuttgart gemeldet wird, äußerte ſich in der Kammer der Standesherren Miniſterpräſident Dr. Frhr. v. Mittnacht über die **Kilometerhefte**. Der Fürſt v. Hohenlohe-Jagſtberg ſprach nämlich ſein Bedauern darüber aus, daß ſie in Würtemberg noch nicht eingeführt ſind, was den Miniſter veranlaßte, auf die Erklärung der badiſchen Verwaltung hinzuweiſen, wonach der finanzielle Effekt der Kilometerhefte wahrſcheinlich als ein ungünſtiger zu bezeichnen iſt. Dazu käme, daß man jetzt ſchon wieder allerlei weitere Vergünſtigungen verlange, und wenn man die Hefte in Würtemberg einführe, ſo würde das Publikum noch ganz andere Forderungen erheben, als in Baden, und es wäre gar nicht abzuſehen, wohin wir damit kämen. Der Miniſter bedauerte daher, die gewünſchte Maßregel als eine ſehr bedenkliche bezeichnen zu müſſen. — Wie die „Metzer Ztg.“ berichtet, ſollte am Sonntag Abend ein Sergeant vom 2. baieriſchen Fußartillerie-Regiment von einer Patrouille am Zeughausſtaden feſtgenommen werden. Als der Sergeant ſich ſeiner Verhaftung widerſetzte, **ſtach ihn der Patrouillenführer** mit dem aufgepflanzten Seitengewehr dermaßen in die Seite, daß er nach dem Lazareth verbracht werden mußte, wo er am Montag Nachmittag geſtorben iſt. — Beim Entladen einer **blind gegangenen Granate** ſind, der „Danz. Ztg.“ zufolge, ein Unteroffizier und ein Obergefreiter vom 1. Fußartillerie-Regiment in Thorn ſchwer verwundet worden. Es wurden ihnen Bruſt und Arm zerſchmettert.

Deutſchland.

Berlin, 18. Juni. Wegen Anlegung von Trauer zu Ehren des verſtorbenen General-Adjutanten, General der Kavallerie von Albedyll wird nachträglich folgende kaiſerliche Ordre bekannt:

Um das Andenken Meines verſtorbenen General-Adjutanten zu ehren, welcher Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater in einer für die Armee bedeutungsvollen Zeit im Militär-Kabinet vortreffliche Dienſte geleiſtet, ſowie fünf Jahre hindurch mit Auszeichnung an der Spitze des 7. Armeekorps geſtanden hat, beſtimme Ich hierdurch, daß ſämtliche Offiziere dieſes Armeekorps und diejenigen des Küraſſier-Regiments Königin (pommerſchen) Nr. 2, à la suite deſſen der Verewigte geführt wurde, drei Tage Trauer anlegen. Außerdem hat der kommandirende General des 7. Armeekorps nebſt einer von ihm zu beſtimmenden Abordnung des Armeekorps und eine ſolche des Küraſſier-Regiments Königin (pommerſchen) Nr. 2, beſtehend aus dem Regiments-Kommandeur, einem Rittmeiſter, einem Lieutenant, einem Wachtmeiſter, an der Beiſetzung Theil zu nehmen. Ich beauftrage Sie, Vorſtehendes ſogleich der Armee bekannt zu machen.

Neues Palais, den 14. Juni 1897.

Wilhelm.

An den Kriegsminiſter.

— Der Kaiſer von Rußland hat dem Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 ſein Bildniß verliehen, welches am 18. d. Mts. der Militärbevollmächtigte Prinz Engalitſchef dem Regiment übergeben wird.

— Der Wechſel im Reichsmarineamt wird jetzt amtlich im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht. Admiral Hollmann iſt in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches von der Stellung als Staatsſekretär des Reichsmarineamts entbunden und mit der geſetzlichen Penſion zur Dispoſition geſtellt worden. Er wird weiter à la suite des See-Offizierkorps geführt werden. Admiral Hollmann hat ſieben Jahre an der Spitze des Reichsmarineamts geſtanden. Am 24. April 1890 wurde er als Nachfolger des Staatsſekretärs Heusner berufen, nachdem er der Marine 33 Jahre angehört hatte. 1857 als Fünfzehnjähriger in die Marine eingetreten, wurde er 1863 Unterlieutenant, 1888 Kontreadmiral und im Jahre ſeiner Ernennung zum Staatsſekretär Vizeadmiral. Er ſteht jetzt im 58. Lebensjahre. Sein Nachfolger, der Kontreadmiral Tirpitz, iſt am 19. März 1849 als Sohn des in Frankfurt a. O. wohnenden Geh. Juſtizraths und Kammergerichtsraths a. D. Tirpitz geboren. Am 22. September 1869 wurde er Unterlieutenant z. S., am 13. Mai 1895 Kontreadmiral. Die Kabinetsordre, durch die der Wechſel im Reichsmarineamt vollzogen wurde, iſt vom 15. d. M. datirt. Kontreadmiral Tirpitz hat die Geſchäfte ſeines Reſſorts, der „Poſt“ zufolge, geſtern Mittag übernommen. Er hat jedoch, dem „Hamb. Korr.“ zufolge, bereits einen Urlaub von 2½ Monaten erhalten und wird ihn in den nächſten Tagen antreten. Die Stellvertretung während dieſer Zeit ſoll der Direktor des Marinedepartements, Kontreadmiral Büchſel, übernehmen, der auch mit der Wahrnehmung der Geſchäfte des beurlaubten Admirals Hollmann betraut war.

— Nachdem Mittwoch Abend im Rathhauskeller zu Hamburg die gegenſeitige Begrüßung ſtattgefunden hatte, erfolgte geſtern Mittag 12 Uhr die feierliche Eröffnung der 11. Wanderausſtellung der deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft durch den erſten Präſidenten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Anweſend waren die Bürgermeiſter und der Senat von Hamburg, die Mitglieder der Bürgerſchaft, der Präſes der Handelskammer, der Generaloberſt Walderſee, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden mit ihren Damen. In der Eröffnungsrede wies der Herzog auf die Entwicklung der Geſellſchaft hin und ſchloß mit einem Hoch auf den Kaiſer als den Protektor der Landwirthſchaft. Bürgermeiſter Mönckeberg begrüßte die Vertreter der Landwirthſchaft namens des Senats und hob unter lebhaftem Beifall die vielfachen innigen Beziehungen zwiſchen Landwirthſchaft, Induſtrie und Handel hervor. Er ſchloß mit einem Hoch auf die Landwirthſchaft und ihre berufene Vertreterin, die deutſche Landwirthſchaftsgeſellſchaft. Graf Pleſſen-Ivenack dankte der Geſellſchaft für die Veranſtaltung der Ausſtellung im vierten Gau, zu welchem Mecklenburg gehört. Er ſchloß mit einem Hoch auf den Präſidenten, Herzog Johann Albrecht. von Arnim-Criven dankte allen Mitwirkenden an der Vorbereitung der Ausſtellung, beſonders der Stadt Hamburg, deren Behörden und Bürgern, welche die Sache ſo eifrig gefördert hätten, und ſchloß mit einem Hoch auf den Senat Hamburgs. Dann folgte die Vorführung der Pferde, deren Zahl faſt 600 beträgt, was mehrere Stunden in Anſpruch nahm. Die Ausſtellung iſt in allen Theilen vollendet und ſehr ſtark beſchickt.

— Vor Eintritt in die Tagesordnung der geſtrigen Berliner Stadtverordneten-Verſammlung kam es zu einer bemerkenswerthen Kundgebung. Der Vorſteher, Herr Dr. Langerhans, nahm das Wort zu folgender Anſprache:

Ich halte mich für berechtigt und verpflichtet, als Vorſitzender der Vertreter der Berliner Bürgerſchaft, gegen einen gedruckten und veröffentlichten Bericht der Synode Berlin II, der keine Berichtigung durch den Vorſitzenden erfahren hat, hier öffentlich zu proteſtiren. In dieſem Bericht enthält eine Stelle folgenden Wortlaut: „Unkeuſchheit und Unzüchtigkeit in Worten und Werken iſt den jungen Leuten beiderlei Geſchlechts etwas ſo Natürliches, daß der Ehrentitel „Jungfrau“ in ſeiner wahren Bedeutung kaum noch verſtanden wird, und wo das noch der Fall iſt, da kann man wohl der Meinung begegnen, in Berlin ſei es überhaupt nicht mehr möglich, eine Jungfrau zum Altar zu führen.“ (Pfui-Rufe.) Meine Herren, das iſt unpaſſend, ehrverletzend und frivol. (Rufe: Und unwahr!) Dagegen können wir nur proteſtiren und wollen hier öffentlich vor unſerer Bürgerſchaft bezeugen, daß unſere Ueberzeugung, die wir im täglichen Verkehr mit der Einwohnerſchaft gewinnen, eine andere iſt. Wir wollen bezeugen, daß in unſeren Familien Humanität und ſtrenge Sittlichkeit vollauf ihren Boden finden. Daß Ausnahmen ſtattfinden, können wir nicht leugnen, das iſt ja bei jeder Regel der Fall, wir müſſen aber darauf aufmerkſam machen, daß Berlin als Haupt- und Reſidenzſtadt unſeres Reiches einen Zuzug von Fremden aller Art hat, die allerdings recht häufig zu allerlei recht lebhaften Klagen Veranlaſſung geben. Das aber rechtfertigte nimmermehr, in einer offiziellen kirchlichen Verſammlung ſo etwas auszuſprechen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf nahm das Wort Herr Oberbürgermeiſter Zelle: „M. H.! Auch ich bin, nachdem dieſer Bericht durch die Zeitungen Verbreitung gefunden hatte, in der Bürgerſchaft allgemeiner Entrüſtung begegnet. Ich kann wohl ſagen, daß, ſo viele Angriffe auch gegen unſere Berliner Einrichtungen und unſer Berliner Leben ſtattgefunden haben, ein ſo unerhörter und ungeheuerlicher Angriff iſt mir noch nicht vorgekommen. (Beifall.) Es iſt mir ſehr zweifelhaft, ob ſolche Reden, welche den Weg in die Oeffentlichkeit finden, auf unſere Jugend nicht den umgekehrten Einfluß haben, als den pädagogiſchen, den ſie haben ſollen. (Sehr richtig!) Aber es iſt ſehr bedauerlich, daß den Leuten, die draußen ſtehen, die in den Provinzen leben und oft Alles herausſuchen, um Pfeile gegen unſere ſtädtiſchen Einrichtungen zu ſchmieden, durch derartige Behauptungen neues Material gegeben wird. (Sehr richtig!) Wenn auch der geſunde Menſchenverſtand die Unbegründetheit jener Behauptung ſofort erkennen muß, ſo giebt es doch draußen Leute, die wenigſtens ſo thun, als ob ſie es glauben. Ich hätte erwartet, daß, nachdem dies in die Oeffentlichkeit gekommen und Proteſte dagegen aus unſerer Bürgerſchaft erhoben ſind, ein gewiſſer Widerruf oder eine Korrektur gegeben worden wäre, entweder von dem Herrn ſelbſt, oder von denen, die den Bericht entgegengenommen und in gewiſſem Sinne acceptirt haben. Das hätte doch im Sinne chriſtlicher Liebe und Milde gelegen! (Allſeitiger Beifall.) Der Herr kann vielleicht ſagen, er habe ſich ja nur auf die Meinung Anderer berufen. Wer aber derartiges weiter trägt, macht ſich doch der Beleidigung mitſchuldig und macht ſie ſich in einem gewiſſen Grade zu eigen. (Sehr richtig!) Wir alle ſind von der Unwahrheit ſeiner Behauptung überzeugt und es würde leicht ſein, den Gegenbeweis aus großen und kleinen Familien zu erbringen! Aber iſt denn ein Gegenbeweis überhaupt nöthig? (Nein!) Zunächſt müßte der Herr doch einen Beweis erbringen! Man iſt erſtaunt, in welche Winkel und in welche Schattenſeiten unſeres Lebens er hineingedrungen ſein muß, um eine ſolche Behauptung aufzuſtellen. (Sehr wahr!) Nachdem ſolche Dinge aber einmal ausgeſprochen worden ſind, liegt es an uns als Vertreter der Bürgerſchaft, öffentlich feſtzuſtellen, daß dieſe Dinge thatſächlich unrichtig ſind, und es entſpricht der Ehre und der Würde unſerer Bürgerſchaft, daß wir uns in Zukunft derartige unrichtige Inſinuationen ernſtlich verbitten.“ (Lebhafter Beifall.) Damit iſt dieſe Angelegenheit erledigt.

— Wie man der „Pol. Korr.“ aus Konſtantinopel ſchreibt, wird der Infanterie-Inſtruktor der deutſchen Militärmiſſion, Marſchall Kamphoevener Paſcha, der in der preußiſchen Armee den Rang eines Generalmajors bekleidet, Ende dieſes Jahres aus dem türkiſchen Dienſte ſcheiden, um in der heimathlichen Armee in aktiven Dienſt zu treten. Dagegen verlautet, daß der frühere Kavallerie-Inſtruktor und Oberſtallmeiſter v. Hobe, der vor einigen Jahren in Folge gewiſſer perſönlicher Meinungsverſchiedenheiten mit dem damaligen deutſchen Botſchafter bei der Pforte, Fürſten Radolin, in die preußiſche Armee zurücktrat und gegenwärtig eine Kavalleriebrigade kommandirt, demnächſt in Penſion tritt und geneigt ſei, wieder ſeine frühere Stellung in Konſtantinopel zu übernehmen. Es iſt Ausſicht vorhanden, daß dies geſchehen wird. Der deutſche Seeoffizier, türkiſcher Vizeadmiral Kalau vom Hofe Paſcha, der der türkiſchen, in den Dardanellen liegenden Eskadre zugetheilt war, iſt nach Konſtantinopel zurückgekehrt und wird nicht mehr zu der Eskadre gehen. Er wurde durch den Großkordon des Osmanieordens und ſeine Gemahlin durch den Großkordon des Schefakatordens ausgezeichnet.

— Gegenüber den Angriffen der „Konſ. Korr.“ auf die nationalliberale Partei ſchreibt die „Nat.-Lib. Korr.“: Unter dem „unmittelbaren Einfluß der konſervativen Parteileitung“ ſteht, wie ſeiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde, von konſervativen Organen ausſchließlich die „Konſ. Korr.“ Unter dieſem Umſtande iſt man wohl berechtigt, die Elaborate derſelben auf den Geiſt zurückzuführen, der in der konſervativen Partei noch immer der herrſchende iſt, und für ſich das Verdienſt in Anſpruch nehmen kann, allezeit jeden Gedanken daran, daß — in voller Unabhängigkeit gegen einander — die ehemaligen zum Kartell gehörigen Parteien ſich wieder einmal zu gemeinſamer Arbeit zuſammenſchließen laſſen würden, im Keime erſtickt zu haben. Nicht eine Nummer dieſes Organs geht ins Land, die nicht gegen die nationalliberale Partei irgend eine unwahre und hämiſche Verdächtigung ausſtreute; und dieſes Metier wird unverdroſſen fortgeſetzt, obwohl nationalliberalerſeits auch nicht die geringſte Herausforderung vorliegt. Die neueſte Leiſtung iſt eine Erörterung über die letzten Reichstagswahlen, über welche man konſervativerſeits um ſo eher ſich hätte Zurückerhaltung auferlegen können, als in Königsberg nachgewieſen worden iſt, was von der Werbekraft des Tivoliprogramms und dem ehemals ziemlich ſtarken konſervativen Beſtande daſelbſt nach dem Einbruch des Antiſemitismus in dieſen Wahlkreis übrig geblieben. Dieſe Wahlen nimmt das konſervative Organ zum Ausgangspunkt für eine Auslaſſung, in welcher der nationalliberalen Partei vorgeführt wird, Niemand wiſſe, „wer in der Partei Koch, wer Kellner ſei“, die nationalliberalen Wähler ſollten darauf dringen, „daß mit den verſchwommenen Verhältniſſen innerhalb der Partei aufgeräumt werde“, und ſchließlich als Perle des warmen konſervativen Intereſſes um die nationalliberale Partei ernſthaft verſichert wird: „Wir unterſcheiden ſehr nachdrücklich zwiſchen den Nationalliberalen im Lande und den Fraktions-Nationalliberalen; allein es läßt ſich nicht hindern, daß das Mißtrauen, welches zur Zeit gegen die letzteren gehegt wird, auch gegenüber den erſteren Platz greift.“ Wir haben keine Neigung, auf dieſe haltloſen Aeußerungen einer „wahrhaft konſervativen Politik“ weiter einzugehen, oder ſie gar mit gleicher Münze zu erwidern. Wir legen ſie gelaſſen ad acta unter der Aufſchrift: „Bemühungen der konſervativen Parteileitung um den Zuſammenſchluß aller ſtaatserhaltenden Kräfte der Nation.“

— Während die Friedensverhandlungen ihren Weg langſam, aber wie es ſcheint wenigſtens mit beruhigender Stetigkeit weiter gehen, treten die Verhältniſſe in Kreta wieder mehr in den Vordergrund. Auch hier ſcheint ſich allmälig eine friedliche Löſung anzubahnen. So wird der „Polit. Korr.“ aus Athen geſchrieben:“ Die Unterredungen, welche die Führer der Kretenſer vor einigen Tagen mit den Admiralen der fremden Eskadres hatten, ließen, wie aus Kanea berichtet wird, bei den erſteren einen tiefen Eindruck zurück. Es iſt auf Kreta allen Anzeichen nach nunmehr auch der letzte Widerſtand gegen die Forderungen Europas gebrochen, wenngleich die Kretenſer ſich noch immer den Anſchein geben, daß ſie nicht gewillt ſeien, ſich bedingungslos zu unterwerfen. Es heißt, daß die kretenſiſchen Führer gegenwärtig Berathungen über die Abfaſſung eines Memorandums pflegen, welches ſie an die Mächte zu richten beabſichtigen. In dieſem Schriftſtücke ſoll erklärt werden, daß das kretenſiſche Volk nunmehr, indem es ſich der Gewalt der Umſtände fügt, bereit ſei, das von den Mächten geplante autonome Verwaltungsſyſtem verſuchsweiſe anzunehmen, es ſtelle jedoch hierfür die Bedingung, daß vorher die türkiſchen Truppen von der Inſel zurückgezogen werden, und daß der neue Generalgouverneur von Kreta durch die National-Verſammlung gewählt werde. Man nimmt in hieſigen griechiſchen Kreiſen an, daß die Mächte geneigt ſein werden, dieſen Wünſchen Rechnung zu tragen. Unter allen Umſtänden iſt aber vorauszuſehen, daß ſich die Kretenſer den endgültigen Beſchlüſſen der Kabinette unterordnen werden, da ſie jeden weiteren Widerſtand als ausſichtslos erkennen und, falls ſie unnachgiebig bleiben, ſtatt des Abzuges der türkiſchen Truppen im Gegentheil Verſtärkungen der Garniſonen, ſowie andere peinliche Maßregeln gewärtigen müßten. Die griechiſche Regierung unterläßt auch nicht, ſo viel an ihr liegt, den Kretenſern Rathſchläge zur Nachgiebigkeit zu ertheilen, indem ſie ſie aufmerkſam machen läßt, daß die Löſung der kretenſiſchen Frage im Sinne der Angliederung der Inſel an Griechenland gegenwärtig ausgeſchloſſen ſei, ſo daß die Hoffnung auf die Erreichung dieſes Zieles vertagt werden müſſe“.

Daß ſich auch bei der kretiſchen Frage noch mancherlei Anſtände ergeben werden, liegt auf der Hand; der widerſtreitenden Intereſſen ſind es eben auch auf der Inſel zu viele. So wird jetzt aus Kanea gemeldet:

„Um Zuſammenſtöße zwiſchen der muſelmaniſchen und der chriſtlichen Bevölkerung zu vermeiden und um die Verproviantirung der eingeſchloſſenen muſelmaniſchen Bevölkerung zu fördern, haben die Admirale die Zurückziehung der türkiſchen Truppen aus Hierapetra vorgeſchlagen; Tewfik Paſcha hat ſich in Gemäßheit der ihm aus Konſtantinopel zugegangenen Befehle geweigert, dieſem Verlangen nachzukommen.“

Daß ſich ſchließlich die Türkei den Wünſchen der Mächte auch bezüglich Kretas fügen wird, iſt mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen.

— Der polniſche Gewerbeverein in Ruda in Oberſchleſien wollte dieſer Tage im Gaſthauſe zu Ruda, das dem Landtagsabgeordneten Grafen Balleſtrem (Zentrum) gehört, eine Liebhabertheater-Vorſtellung veranſtalten. Der Vereinsvorſtand wandte ſich mit einem Brief in polniſcher Sprache an den Grafen. Der Graf aber erklärte, man ſolle an ihn deutſch ſchreiben, und ſein Güterdirektor verweigerte den Gaſthausſaal dem polniſchen Vereine.

Friedrichsruh, 17. Juni. Eine größere Zahl Zuckerinduſtrieller hatte heute Nachmittag die Freude, den Altreichskanzler Fürſten Bismarck begrüßen zu dürfen. Der Fürſt war friſch und rüſtig und erwiderte auf die an ihn gerichtete Anſprache mit freundlichen Worten.

Italien.

Rom, 17. Juni. Die Kammer ſetzte die Berathung des Budgets des Miniſteriums des Innern fort. Der Zivilkommiſſar für Sizilien, Codronchi, vertheidigte den Angriffen des Deputirten Finocchiaro-Aprile gegenüber ſeine Thätigkeit und hob im Einzelnen hervor, daß durch das Geſetz betreffend die Schwefellager für 40 000 Familien Arbeit geſchaffen worden ſei. Der Zuſtand der öffentlichen Sicherheit auf Sizilien habe ſich bedeutend gebeſſert. Es ſei für eine gleichmäßige Vertheilung der lokalen Steuern unter Herabſetzung der Abgaben von Mehl, Maccaroni und Gebäck Vorſorge getroffen worden. Der Einheitsgedanke habe auf Sizilien an Boden gewonnen durch die Erkenntniß, daß die Regierung den Bedürfniſſen der Bevölkerung eine eifrige Sorgfalt angedeihen laſſen.

Neapel, 14. Juni. Geſtern Nachmittag um 6 Uhr wurde, wie ſchon kurz gemeldet, in Neapel ein Reiterdenkmal des Königs Viktor Emanuel enthüllt. Der Feier wohnten das Königspaar, der Prinz von Neapel mit ſeiner Gemahlin und wohl 200 000 Zuſchauer bei. Auf dem Rathhausplatze, wo ſich das Denkmal erhebt, herrſchte lebensgefährliches Gedränge, und es war unmöglich, das Feſtprogramm in ſeinem ganzen Umfange durchzuführen. So mußte der Vorbeimarſch der neapolitaniſchen Vereine vor der Königstribüne unterbleiben, da ſich im entſcheidenden Augenblick herausſtellte, daß für die Vereine keine freie Bahn geſchaffen werden konnte. Für die zahlreichen Tribünenplätze waren von der Stadt Einladungen erlaſſen worden, die Eintrittskarten aber vielfach in unrechte Hände gerathen, und ſo kam es auf den Tribünen angeſichts der königlichen Herrſchaften zu Balgereien und ſchlimmeren Dingen. „Eine Horde Abeſſinier,“ ſo ſchreibt das angeſehene neapolitaniſche Blatt „Il Mattino“, „würde in Gegenwart ihres Königs und vornehmer Damen viel, viel höflicher geweſen ſein.“ Die Enthüllung des Denkmals ſollte durch den König ſelbſt vermittelſt einer elektriſchen Vorrichtung erfolgen, aber die betreffende Vorrichtung konnte nicht fertig geſtellt werden, da die drei Arbeiter, die am Vormittag mit dieſer Arbeit beſchäftigt waren, verunglückten. Die Fahrleiter, von der aus ſie arbeiteten, zerbrach. Man hob die Unglücklichen mit zerbrochenen Rippen und Gliedmaßen auf und brachte ſie ins Krankenhaus. Einer von ihnen hat eine Gehirnerſchütterung erlitten und wird vermuthlich ſterben. — Das Denkmal iſt, nach dem Urtheile Aller, wohlgelungen. Es beſteht aus einem gewaltigen Granitſockel von 7½ Meter Höhe, auf den 3, je einen halben Meter hohe Marmorplatten ſtufenartig aufgelegt ſind. Auf der letzten dieſer Platten erhebt ſich die 6 Meter hohe Bronzeſtatue Viktor Emanuels. Die Geſtalt des Königs wurde ſchon im Jahre 1866 nach dem Leben entworfen. Das Pferd wird, im Galopp, plötzlich von ſeinem Reiter zurückgeworfen. Auf die Marmorſtufen iſt die Geſtalt der Sirene Parthenope hingelehnt, die der Sage nach in Neapel begraben liegt und von der die Stadt ihren dichteriſchen Namen trägt. Der Piedeſtal iſt durch zwei Bronzereliefs geſchmückt, von denen das eine das Zuſammentreffen zwiſchen Viktor Emanuel und Garibaldi darſtellt, während das andere das Plebiszit der Neapolitaner zu Gunſten der Einverleibung Neapels in das Königreich Italien zum Gegenſtand hat.

England.

London, 17. Juni. Das Unterhaus nahm einen Antrag Balfour an, daß das Haus am nächſten Sonntag dem aus Anlaß des Jubiläums der Königin in der St. Margarets-Kirche zu veranſtaltenden Dankgottesdienſt in corpore beiwohnen möge. William Redmond widerſprach dem Antrage und bemerkte, die Iren könnten ſich an der Feier nicht betheiligen.

Türkei.

Konſtantinopel, 17. Juni. Die für heute anberaumte Sitzung zum Zwecke der Friedensverhandlungen wurde auf übermorgen verſchoben.

Nach Konſularmeldungen aus Janina hat eine aus 300 Mann beſtehende griechiſche Bande aus Voruſa oberhalb Metzovo die Grenze überſchritten und iſt von zwei Bataillonen mit einem Verluſte von 100 Mann zurückgeſchlagen worden. Ein drittes Bataillon wurde zu ihrer Verfolgung abgeſchickt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juni. Zu der Frage, welche Anforderungen das Geſetz vom 3. März 1897, betreffend das Dienſteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksſchulen, an die Stadtgemeinde ſtellt, hat der Pommerſche Städtetag folgende Reſolution angenommen: „Es entſpricht der Billigkeit, daß den nicht unter das Geſetz fallenden Lehrern und ſtädtiſchen Beamten dieſelben Vortheile gewährt werden, die durch das Beſoldungsgeſetz den Lehrern an öffentlichen Volksſchulen zu Theil werden.“ Zur Beſoldungsfrage gelangte folgende Reſolution zur Annahme: „Der Städtetag empfiehlt a) den kleineren Städten für die Lehrer ein Grundgehalt von 900 Mark; Alterszulagen von je 100 Mark und eine den örtlichen Verhältniſſen angemeſſene Miethsentſchädigung von höchſtens 230 Mark; für die Lehrerinnen ein Grundgehalt von höchſtens 780 Mark, Alterszulagen von je 80 Mark und eine Miethsentſchädigung von höchſtens 120 Mark. b) Den Mittelſtädten für die Lehrer ein Grundgehalt von 1000 Mark, Alterszulagen von höchſtens 150 Mark und eine den örtlichen Verhältniſſen angemeſſene Miethsentſchädigung von höchſtens 300 Mark; für die Lehrerinnen ein Grundgehalt von 800 Mark, Alterszulagen von je 100 Mark und eine Miethsentſchädigung von höchſtens 150 Mark.“

— Der 24. Deutſche Gaſtwirtstag, deſſen Verhandlungen in Gotha ſtattfinden, iſt überaus zahlreich beſucht, denn der erſten Hauptverſammlung wohnten nicht weniger als 600 Theilnehmer bei. Dem Geſchäftsbericht iſt zu entnehmen, daß die Zahl der Verbandsvereine im verfloſſenen Jahre von 220 auf 262 mit etwa 20 000 Mitgliedern geſtiegen iſt. Die Fachſchulen des Verbandes haben ſich wiederum vermehrt. Die Wittwen- und Waiſenkaſſe weiſt einen Baarbeſtand von ca. 23 000 Mark auf. Dem Kaſſenbericht iſt zu entnehmen, daß die Einnahmen der Verbandskaſſe 12 470 Mark, die Ausgaben 9886 Mark betrugen. Das Geſamtvermögen des Verbandes beträgt 146 791 Mark. Von den Beſchlüſſen erwähnen wir, daß der Vorſtand beauftragt wurde, eine Petition auf geſetzliche Aichung der Bierfäſſer oder Bezug des Bieres nach Gewicht auszuarbeiten, weiter wurde der geſchäftsführende Ausſchuß beauftragt, bei der Reichsregierung gegen die überhandnehmenden Sonderbeſteuerungen des Gaſtwirthsgewerbes und bei den Kommunen um Erſetzung der indirekten Steuern durch direkte zu petitioniren. Eine ſehr lebhafte Debatte entſpann ſich über die von ſynodaler Seite angeſtrebte Verſchärfung der Beſtimmungen über die Luſtbarkeiten und wurde der geſchäftsführende Ausſchuß beauftragt, in dieſer Sache eine Denkſchrift auszuarbeiten. Weiter wurde eine Petition gegen die Ertheilung von Maſſen-Konzeſſionen im Gaſtwirthsgewerbe beſchloſſen.

— Die Beamten-Baugenoſſenſchaft „Beamtenheim“ eingetr. Gen. m. b. H. hierſelbſt, welche ſich die Aufgabe geſtellt hat, für die Mitglieder billige und geſunde Wohnungen und Wohnhäuſer zu ſchaffen, hat den Anfang ihrer Thätigkeit mit dem Ankauf des Hausgrundſtücks Burſcherſtraße 36 gemacht und ſteht wegen Ankaufs von Baugelände in Unterhandlung. Zur Aufbringung der Anzahlung auf die Grundſtücke, ſowie zur Beſchaffung eines Theils der Baugelder ſind zunächſt 50 000 Mark erforderlich, welche durch eine öffentliche Anleihe aufgebracht werden ſollen. Die Bedingungen, unter welchen die Anleihe begeben werden ſoll, ſind folgende: 1. Es werden in Höhe von zunächſt 50 000 Mark Schuldverſchreibungen in Stücken von 100 Mark, 50 Mark und 25 Mark ausgegeben. 2. Die Schuldverſchreibungen werden auf den Namen der Darlehnsgeber ausgeſtellt und führen reihenweiſe fortlaufende Nummern. 3. Der Erwerb der Schuldverſchreibungen ſteht auch Nichtgenoſſen offen. 4. Die Schuldverſchreibungen ſind ſeitens der Gläubiger unkündbar, können aber unter Mitwirkung des Genoſſenſchafts-Kaſſenführers auf andere Perſonen übertragen werden. 5. Die Schuldverſchreibungen werden mit vier von Hundert für das Jahr in halbjährigen, am 2. Januar und 1. Juli fälligen Theilen verzinſt. Zu dieſem Zwecke werden den Schuldverſchreibungen Zinsſcheine für die nächſten zehn Jahre beigegeben, nach deren Ablauf weitere Zinsſcheine gegen Vorzeigung der Schuldverſchreibungen verabfolgt werden. Die fälligen Zinsſcheine gelangen bei der Kaſſe zur Einlöſung. 6. Für die Anleihe haftet die Genoſſenſchaft mit der geſetzlichen, zur Zeit 93 000 Mark betragenden Haftpflicht der Genoſſen, ferner mit dem bereits erworbenen und den noch zu erwerbenden Grundſtücken und mit den von den Genoſſen auf die geſetz- und ſtatutenmäßig zu erwerbenden Geſchäftsantheile geleiſteten Zahlungen. 7. Als Tag der Ausgabe der Schuldverſchreibungen iſt der 1. Juli 1897 feſtgeſetzt. Die Verzinſung beginnt für die bis zum 5. Juli d. J. einſchl. gezeichneten und ausgegebenen Stücke mit dem 1. Juli d. J. Für die ſpäter ausgegebenen Schuldverſchreibungen werden Stückzinſen berechnet. 8. Die Tilgung der Anleihe geſchieht vom 1. Juli 1902 ab in den erſten fünf Tagen eines jeden Vierteljahrs und zwar in erſter Linie durch Rückzahlung des Betrages der zur Einlöſung angebotenen Schuldverſchreibungen und dann erſt Ausloſung der etwa an der Tilgungsſumme noch fehlenden Stücke. Die Tilgung muß jährlich mindeſtens 5 Prozent der Geſamtanleihe umfaſſen, alſo bis zum 1. Juli 1922 beendigt ſein. Die Rückzahlung der ausgelooſten Stücke erfolgt nach voraufgegangener vierteljährlicher Kündigung.

— In dem Orte Kratzwieck bei Stolzenhagen wird am 21. Juni eine Poſtagentur eingerichtet.

— Die 1. und 3. Abtheilung des 1. pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 rückte heute zu den Schießübungen nach Hammerſtein aus, die 2. Abtheilung wird in ca. 14 Tagen per Bahn nach dort befördert.

— Schießübungen mit ſcharfen Patronen finden im Gelände nördlich von Polchow — Schußrichtung nach Norden — ſtatt: am 21. bis 25., 28. bis 30. Juni und 1. Juli vom 1. und 2. Bataillon des 148. Infanterie-Regiments, am 28., 29. und 30. Juni vom Füſilier-Bataillon des Königs-Regiments und am 6. und 7. Juli von demſelben Bataillon. Das gefährdete Gelände iſt begrenzt: im Weſten von der Chauſſee Polchow—Falkenwalde, im Norden durch den Weg Falkenwalde—Treſtin, im Oſten durch den Weg Treſtin—Alt-Leeſe—Polchow, im Süden durch den Weg Hundsforthkrug—Hohen-Leeſe. Von den genannten Wegen darf nur die Chauſſee Polchow—Falkenwalde benutzt werden. Es wird darauf hingewieſen, daß das Betreten des durch die angeführten Wege eingeſchloſſenen gefährdeten Geländes mit Lebensgefahr verbunden und den ausgeſtellten Sicherheitspoſten unbedingt Folge zu leiſten. Die Abſperrung beginnt um 8 Uhr Vormittags und endigt vorausſichtlich 3 Uhr Nachmittags.

* Geſtern Mittag langte auf dem hieſigen Bahnhofe mit dem von Berlin kommenden Zuge ein Menſch an, der auf eine Fahrkarte vierter Klaſſe ein Abtheil dritter Klaſſe benutzt hatte. Der Paſſagier wurde der Bahnhofspolizei zugeführt, er betrug ſich aber dem vernehmenden Beamten gegenüber höchſt unangemeſſen, beantwortete die an ihn gerichteten Fragen in grobem Tone und verweigerte über ſeine Perſon jede Auskunft. Schließlich behauptete der Mann gar, er ſei ein Deckoffizier von der erſten Matroſen-Abtheilung und mit geheimen Aufträgen ſeiner Vorgeſetzten unterwegs. Da das Gebahren des Menſchen ſehr ſchlecht zu ſeinen großthueriſchen Angaben paßte, übergab man ihn trotz der von ihm zur Schau getragenen Entrüſtung der Kriminalpolizei und eine in deren Bureau vorgenommene Leibesviſitation lieferte ſichere Belegſtücke dafür, daß man es in der Perſon des Feſtgenommenen mit einem hieſigen Kellner zu thun habe.

* Auf dem Stange'ſchen Holzhofe in der Holzſtraße geriethen heute Vormittag die Briquetvorräthe abermals in Brand und rückte von der Hauptfeuerwache um 8¼ Uhr der Mannſchaftswagen nach dem Grundſtück ab, die Löſcharbeiten konnten jedoch den inzwiſchen ebenfalls eingetroffenen Mannſchaften der Feuerwache II überlaſſen werden.

* In der Körnerſtraße hatte geſtern der Roßſchlächter Hettwer aus Grabow ſeinen Wagen ohne beſondere Aufſicht ſtehen laſſen, dies machte ſich ein Dieb zu Nutze und kutſchirte mit dem Fuhrwerk davon. Der Beſitzer nahm ſofort die Verfolgung auf und es gelang ihm, das Gefährt an der Ecke des Roſengartens und der Papenſtraße anzuhalten. Der unrechtmäßige Führer des Wagens, der Arbeiter Wilhelm Giener, ſuchte nun die Sache als einen Scherz hinzuſtellen, indem er behauptete, er habe das Fuhrwerk zum Geſchäft des Hettwer bringen wollen, er fand mit dieſer billigen Ausrede jedoch keinen Glauben, der Beſtohlene überlieferte den G. vielmehr der Polizei.

— Die preußiſchen Polizeibehörden, die Kreisbauinſpektoren und Gewerbeinſpektoren ſind, wie die „Deutſche Tagesztg." meldet, zur Beantwortung folgender Fragen aufgefordert: 1. Bedarf es einer weiteren Ausgeſtaltung der polizeilichen oder berufsgenoſſenſchaftlichen Unfallverhütungsvorſchriften? 2. Welche Maßnahmen — abgeſehen von der Unfallverhütung — ſind zur Vermehrung des geſundheitlichen Schutzes der Bauarbeiter und im Intereſſe des Anſtandes und der Sittlichkeit auf Bauten erforderlich? 3. Inwieweit bedarf es zur erfolgreichen Durchführung der Schutzvorſchriften einer Verbeſſerung und Umgeſtaltung der obrigkeitlichen Aufſicht über Bauausführungen? 4. Liegt ein äußerlicher Anlaß dafür vor, die Vorſchriften über die Beſchäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Fabriken (§§ 135 bis 139c der Gewerbeordnung) auf Bauten auszudehnen?

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächſten Tage iſt in folgender Weiſe aufgeſtellt: Sonnabend bei kleinen Preiſen: „Die Fledermaus", Sonntag: „Das Nordlicht", Montag bei kleinen Preiſen: „Der arme Jonathan", Dienſtag: erſte Aufführung der Operette „Gilette von Narbonne".

— Am morgigen Sonnabend gaſtiren die Hamburger Sänger nochmals im Deutſchen Garten und zwar iſt dies ihr vorletztes Auftreten in Stettin, am Sonntag verabſchieden ſich dieſelben in einer humoriſtiſchen Soiree im Bellevue-Theater.

— Am Sonntag gelangt im Elyſium-Theater die Poſſe „Unſer Liebling" zur Aufführung, worin Herr Dir. Hannemann Gelegenheit hat, ſich als „Padde" in einer ſeiner beſten Rollen vorzuſtellen. Am Sonnabend wird bei kleinen Preiſen „Der Bibliothekar" wiederholt.

— Die Variétée-Vorſtellungen in den Sternſälen erfreuen ſich fortgeſetzt eines regen Beſuches und der lebhafte Beifall, welcher die Vorträge begleitet, beweiſt, daß das Publikum mit dem Gebotenen zufrieden iſt. Seit einigen Tagen treten neue Kräfte auf, welche ſich auf das beſte eingeführt haben und ihrer Aufgabe, dem Publikum für einige Stunden eine angenehme Unterhaltung zu bieten, vollkommen gerecht werden.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 17. Juni. Bei der Heſſe'ſchen Villa, an der Königsallee, auf einem Heuhaufen wurde heute früh eine ältliche Dame, deren Kleider bis zur Taille hinauf durchnäßt waren, gefunden. Man transportirte die völlig Bewußtloſe ſofort nach dem Krankenhauſe, wo ſie, wieder zur Beſinnung gelangt, angab, nicht zu wiſſen, was mit ihr vorgegangen ſei. Sie wäre geſtern von Berlin gekommen und wiſſe nur noch, daß ſie auf einer Brücke geſeſſen habe. Mittel hatte die Dame nicht. Fiſcher, wurde uns weiter berichtet, ſollen ſie bei dem Hauſe niedergelegt haben, nachdem ſie ſie am Strande gefunden hatten. Man hat es aller Wahrſcheinlichkeit nach mit einem noch im letzten Augenblick verhinderten oder nur halb ausgeführten Selbſtmordverſuch zu thun, den die Thäterin bisher nicht zugeben wollte.

Greifswald, 17. Juni. Die „Chronik der königlichen Univerſität Greifswald für das Jahr 1896/97" iſt erſchienen. Sie hat den zeitigen Prorektor Herrn Prof. Dr. Paul Grawitz zum Verfaſſer und enthält in ihrem erſten Theile nach einem Ueberblick über die akademiſche Behörde einen von dem Dekan der philoſophiſchen Fakultät Herrn Prof. Dr. Credner dem am 15. Aug. 1896 plötzlich verſtorbenen Profeſſor der Mathematik Dr. phil. Bernhard Minnigerode in den wärmſten Worten gewidmeten Nachruf. Außer dieſem herben Verluſt hat die Univerſität noch einen Lehrer und drei Studirende durch Tod verloren. Nach dem Bericht zählte die Univerſität an Studirenden im verfloſſenen Jahr: Sommerſemeſter: Immatrikulirte 943, Hoſpitanten 24, insgeſamt 967 Berechtigte, von denen 3 vom Hören der Vorleſungen dispenſirt waren; Winterſemeſter: Immatrikulirte 789, Hoſpitanten 24, mithin 813 Berechtigte, wovon 1 dispenſirt. Auch in dieſem Studienjahr haben geprüfte Lehrerinnen unſerer Stadt und eine auswärtige Frau von der durch den Herrn Miniſter gewährten Erlaubniß Gebrauch gemacht und Vorleſungen an der philoſophiſchen und mediziniſchen Fakultät gehört. Von den für das Jahr 1896/97 geſtellten Preisaufgaben ſind gelöſt worden: in der theologiſchen Fakultät 1, in der juriſtiſchen 2, in der philoſophiſchen 2; für die Aufgabe der mediziniſchen Fakultät, ſowie für die geographiſche Aufgabe der philoſophiſchen Fakultät ſind keine Bewerbungen eingegangen. An Stipendien wurden verliehen an 67 Studirende insgeſamt 9791,27 Mk., an außerordentlichen Unterſtützungen verausgabt 11 238,04 Mk., zuſammen 21 029,31 Mk. An bedürftige Studirende wurden Freitiſche gewährt im Sommerſemeſter 103 ganze, 49 halbe, im Winterſemeſter 120 ganze, 28 halbe, wofür die Koſten 13 720,50 Mk. betragen haben. Im Sommerſemeſter 1897 waren bis zum 15. Mai vergeben 129 ganze und 8 halbe Freitiſche. — Promotionen haben ſtattgefunden a) Ehrenpromotionen: in der theologiſchen Fakultät 6, in der juriſtiſchen 2. b) Promotionen auf Grund von Diſſertationen und Prüfungen: bei der juriſtiſchen Fakultät 26, bei der mediziniſchen 91 (Kandidation 74, praktiſche Aerzte 17), bei der philoſophiſchen 14.

Stolp, 17. Juni. Das Wettrennen des Stolper Reitervereins, welches auf Sonntag, den 27. d. Mts., angeſetzt war, iſt bis nach dem Manöver verſchoben worden. Der nähere Termin wird noch bekannt gegeben werden.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 18. Juni. Ein Akt entſetzlicher Roheit führte heute den Arbeiter Auguſt Heller vor die erſte Strafkammer des hieſigen Landgerichts. Aus einer keineswegs ſehr erheblichen Urſache gerieth der Angeklagte am 4. April d. J. in Schöningen mit dem Arbeiter Langkavel in Streit, es kam von Worten zu Thätlichkeiten und L. ſchlug mit einem Stuhlbein nach Heller. Hierüber gerieth Letzterer ſo in Wuth, daß er ein zur Hand liegendes Beil ergriff und damit einen Schlag gegen L. führte, dieſer wurde am Kopfe getroffen und brach ſofort zuſammen. Die durch den Hieb herbeigeführte Verletzung war eine furchtbare, die Schädeldecke war zertrümmert und es ließ ſich ein Knochenſplitter von reichlicher Größe eines Fünfmarkſtückes abheben, ſodaß das Gehirn bloß lag. L. mußte 11 Wochen im Krankenhauſe zu Kolbitzow zubringen, es traten in Folge der Verletzung Lähmungserſcheinungen auf und auch heute noch machen ſich die Folgen der Mißhandlung in einer Beeinträchtigung des Sprachvermögens und einer theilweiſen Lähmung des Armes bemerkbar. Der Angeklagte muß natürlich die Verantwortung für die Folgen ſeiner That tragen und das Gericht ließ noch Milde walten, indem es die Strafe erheblich unter der Maximalgrenze feſtſetzte. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre und 6 Monate Gefängniß.

Wegen Hausfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung und Widerſtandes hatte ſich vor demſelben Gericht der Arbeiter Wilhelm Boeſe von hier zu verantworten. Der Angeklagte kam am Abend des 14. Januar d. J. betrunken in die Wohnung ſeiner Eltern und fing mit der Schweſter Streit an, er wurde aus der Wohnung verwieſen, entfernte ſich jedoch nicht, und als der Bräutigam der Anna B., der taubſtumme Schneider Kosbab, die Streitenden zu trennen verſuchte, erhielt er von Boeſe einen Meſſerſtich in den Arm. Natürlich wurde der Störenfried darauf hinausgeworfen, am andern Morgen kam er jedoch wieder und begehrte unter Drohungen Einlaß. Schließlich ſollte B. verhaftet werden, er widerſetzte ſich jedoch den Schutzleuten und griff dieſelben thätlich an. Das Gericht verurtheilte den vielfach vorbeſtraften Angeklagten wegen der geſchilderten Exceſſe zu einem Jahr und einem Monat Gefängniß.

Der Schneidergeſelle Paul L. entnahm am 20. März 1896 von der Handlung Geletneky hierſelbſt ein gebrauchtes Fahrrad zum Preiſe von 110 Mark auf Abzahlung unter Beibringung eines mit der Unterſchrift der Mutter verſehenen Bürgſchaftsſcheines. L. leiſtete die bedungene Anzahlung von 25 Mark, zahlte auch die erſte Rate von 10 Mark, dann blieben jedoch die Zahlungen aus und die Firma wollte ſich nun an die Mutter als Bürgin halten. Letztere beſtritt jedoch die Bürgſchaftsleiſtung und die Handlung Geletneky wurde mit einer Klage abgewieſen. Ebenſo erfolglos war ein Verſuch, die Herausgabe des Rades zu erzwingen und es wurde deshalb gegen L. Anzeige wegen Urkundenfälſchung und Unterſchlagung erſtattet. Heute hatte die erſte Strafkammer des Landgerichts ſich mit der Angelegenheit zu beſchäftigen und gelangte dieſelbe zu der Ueberzeugung, daß Frau L. den Bürgſchaftsſchein nicht unterzeichnet habe, der Angeklagte habe alſo zweifellos von einer mit ſeinem Wiſſen gefälſchten Urkunde Gebrauch gemacht. Den Thatbeſtand der Unterſchlagung hatte L. zugegeben, da er nicht leugnen konnte, daß er das Fahrrad bei Seite geſchafft habe, um daſſelbe dem Zugriff der Firma Geletneky zu entziehen. Der Angeklagte wurde zu ſechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Nach einer in der „Deutſchen Juriſten-Zeitung" abgedruckten Entſcheidung des Oberverwaltungsgerichts ſind die Lehrer an ſtädtiſchen Schulen, da die §§ 17 und 30 der Städteordnung für die öſtlichen Provinzen, die §§ 17 und 30 der Städteordnung für Weſtfalen und die §§ 16 und 29 der Städteordnung für die Rheinprovinz ſie gerade in einen Gegenſatz zu den Gemeindebeamten bringen, und da ihre Anſtellung nicht dem § 56 Nr. 6 a. a. O. folgt, auch nicht als Gemeindebeamte im Sinne der gedachten Paragraphen zu erachten. Die Wahl des Direktors eines Gymnaſiums, ſelbſt wenn dieſes eine rein ſtädtiſche und keine Stiftungsanſtalt iſt, zum Stadtverordneten iſt daher zuläſſig. (Urtheil II 2351 vom 28. November 1896.)

Halberſtadt, 17. Juni. In dem Mordprozeß Brünig wurde geſtern mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Dramatiſch geſtaltete ſich die Vernehmung der Frau des angeblich ermordeten Bothe; dieſe war wegen Mitwiſſenſchaft an dem Morde verhaftet worden. Sie beſtreitet mit vollſter Entſchiedenheit, mit dem Angeklagten intime Beziehungen unterhalten zu haben, ebenſo entſchieden ſtellt ſie in Abrede, über die Beſeitigung ihres Mannes mit Brünig geſprochen zu haben. Einige Zeugen bekunden, daß der Angeklagte am Abend des 16. Dezember vor. J. ſehr ruhig und nicht betrunken geweſen ſei, er habe zwei Leute aufgefordert, mit ihm und Bothe nach Badersleben zu fahren, dieſelben hätten dies jedoch abgelehnt. Ein Landwirth behauptet, wenn die Angaben des Angeklagten wahr wären, dann hätte der Scheerbaum anders beſchädigt und geſchleift ſein müſſen. Der Angeklagte beſtreitet entſchieden, daß dieſe Bekundung zutreffe, und beantragt, ein Pferd in den Gerichtsſaal zu führen und dieſem den Scheerbaum anzulegen, dann werde die Wahrheit ſeiner Darſtellung bewieſen werden. — In der heutigen Nachmittagsſitzung bekundet ein Zeuge, daß dem Pferde die Scheerbäume verkehrt angeſchnallt waren. Der Präſident bemerkt zum Angeklagten, daß es nach dieſer Ausſage den Anſchein gewinne, als habe der Angeklagte das Pferd ausgeſchirrt und in der Eile falſch wieder angeſchirrt, danach wäre dann allerdings kein Unglück, ſondern etwas Anderes paſſirt. Auf die Entgegnung des Angeklagten, daß er ſich gegen dieſe Vermuthungen energiſch verwahren müſſe, wird er vom Präſidenten auf das Unpaſſende ſeines Benehmens verwieſen. Zwei Aerzte ſagen aus, daß Brünig nur leichte Hautabſchürfungen an der Stirn hatte. Mehrere andere Zeugen bekunden, daß das Pferd unverletzt und der Wagen nur wenig beſchädigt war. Bei der Konfrontation der Dienſtmagd Borchard mit der Frau Bothe ſagt die Erſtere ihrer früheren Dienſtherrin in's Geſicht, daß ſie oftmals ihrem Gatten gegenüber den Brünig verleugnet habe, obwohl ſich dieſer in ihrem Hauſe befunden hätte. — Morgen wird die Zeugenvernehmung fortgeſetzt.

Halberſtadt, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Im Prozeß Brünig erklärte der Angeklagte, er habe den getödteten Bothe mit einer eiſernen Keule auf die Hand und den Kopf mehrmals geſchlagen. Sie haben miteinander gerungen, weil Bothe erklärte, intimen Verkehr mit der Schweſter des Angeklagten unterhalten zu wollen.

Arbeiterbewegung.

Charlottenburg, 17. Juni. In der Stadtverordnetenverſammlung machte den Ausſtand der Maurer Berlins und Umgegend der ſozialdemokratiſche Stadtverordnete Beyer zum Gegenſtand einer Anfrage an den Magiſtrat; es ſei ihm zu Ohren gekommen, daß der Magiſtrat einem Unternehmer geſtattet habe, einen ſtädtiſchen Bau vierzehn Tage ruhen zu laſſen. Oberbürgermeiſter Fritſche erklärte, daß ein Magiſtratsbeſchluß über die Frage nicht vorliege, der Magiſtrat jetzt wohl auch kaum Veranlaſſung nehmen werde, ſich in die Angelegenheit einzumiſchen. Die Stadt könne auf keinen Fall die Ausſtändigen unterſtützen; eher liege es im Intereſſe der Gemeinde, den Unternehmern zur Seite zu ſtehen.

Vermiſchte Nachrichten.

— Ein myſteriöſer Vorfall, der gewaltiges Aufſehen erregte, ereignete ſich am Montag Abend gegen 9 Uhr auf der Potsdamerſtraße in Berlin. Dort ging Fräulein St., eine junge, ſehr elegant gekleidete Dame, in Begleitung der Frau Dr. K., bei der ſie in Penſion iſt, der Kurfürſtenſtraße zu, als plötzlich eine ältere Dame mit einem Schutzmann an die Beiden herantrat, Fräulein St. gewaltſam von der Seite der Begleiterin riß, ſie in eine bereit ſtehende Droſchke ſetzte und mit ihr in der Richtung nach Schöneberg davonfuhr. Frau Dr. K. hatte krampfhaft die junge Dame feſtgehalten, es gelang ihr jedoch nicht, ſie der Entführerin zu entreißen. Sofort bildete ſich ein großer Menſchenkreis um die zurückgebliebene, äußerſt aufgeregte Dame, welche ſich bemühte, Namen von Zeugen des Vorfalles feſtzuſtellen. Wie ſie erklärte, handelt es ſich um eine gewaltſame Entführung aus Erbſchaftsgründen. Die junge Dame wohnte in dem Penſionat in der Kurfürſtenſtraße, und die Entführerin iſt ihre eigene Mutter. Bis in die ſpäten Nachtſtunden hinein hatte Frau Dr. K. polizeiliche Vernehmungen. Vor dem Hauſe in der Potsdamerſtraße, wo ſich der Vorfall abgeſpielt hatte, blieb faſt ebenſo lange eine dichte Menſchenmenge verſammelt, ſo daß Schutzleute energiſch eingreifen mußten, um die Paſſage freizuhalten.

— Eine der reichſten Erbinnen Amerikas, Miß Iſabella Perkins, die glückliche Beſitzerin von 150 Millionen Mark Vermögen, das von ihrem Großvater mütterlicherſeits, Herrn Wilhelm Weld, ſtammt, feierte in Boſton ihre Vermählung mit dem ehemaligen Geſandtſchaftsattachee in Berlin, Rom und London, Herrn Lara Anderſon, der ſich jetzt als Maler einen ziemlich bedeutenden Namen gemacht hat. Die junge, einundzwanzigjährige anmuthige Braut trug ein echtes Spitzenkleid von ungeheurem Werthe. Die Koſten des Hochzeitsmahles betrugen die Kleinigkeit von 400 000 Mark.

— Reklame machen jetzt auch ſtädtiſche Behörden. Aus Lahr meldet die „Badiſche Landeszeitung": Seit einiger Zeit tragen die ſtädtiſchen Gaslaternen in ſchöner rother Schrift auf einer Glasſcheibe die Worte: „Koche mit Gas!" Vielleicht entſchließt man ſich, dieſe Art Reklame auch auf andere ſtädtiſche Anſtalten auszudehnen, z. B. am Rathhaus: „Zahle viel Steuern!", an der Sparkaſſe: „Spare viel Geld!", am Schlachthaus: „Eſſe viel Fleiſch!"

— In Siegen hat ein Bürger folgendes ſeltſame und wohlſtiliſirte Strafmandat erhalten: „Sie haben Ihren Hahn durch Unterlaſſung der Abhaltung vom Krähen in ungebührlicher Weiſe ruheſtörenden Lärm verurſachen laſſen. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgeſetzbuchs eine bei der Stadtkaſſe zu entrichtende Strafe von drei Mark feſtgeſetzt."

Prenzlau, 17. Juni. Im Kampf mit den Freundwörtern liegt ſo manch Einer und wahre Blüthenleſen unfreiwilligen Humors kommen bei Anwendung dieſer Sprachklippen vor. Hier einige Proben: Ein Reſtaurateur, auch ſonſt Original durch und durch, hat ſein Lokal auffriſchen laſſen. Die früher recht verräucherten Zimmer machten in dem neuen Tapetenkleide auf die Stammgäſte einen recht anheimelnden Eindruck und gar mancher Schoppen wurde in dem jetzt ſo freundlichen Lokale über den üblichen Etat geleert. Als beſondere Zierde und zu Nutz und Frommen ſeiner Gäſte hatte der Beſitzer in jedem Zimmer auch ein Thermometer aufgehängt. Wer von ſeinen Gäſten das veränderte Ausſehen der Wirthſchaft dem Herrn Wirth gegenüber lobend erwähnte, erhielt regelmäßig als Antwort: „Ich hab's mich ooch was koſten laſſen, haben Se ſchon geſeh'n, in jede Stube hab' ich 'n „Geometer" hängen laſſen." — Seit der hieſigen Diſtrikts-Thierſchau iſt der Sprachſchatz des redeluſtigen Wirths um ein neues, wahrſcheinlich in der Nähe der Preisrichter aufgeſchnapptes Wort bereichert worden. Einen etwas vom Zipperlein geplagten Lokalbeſucher empfing er mit den Worten: „Ich hab ooch 'ne ganze Zeit 's „Pedigree" in die Knochen gehabt." — Einem Gaſt diente der Herr Wirth auf deſſen Frage, ob bei ihm zuweilen auch Radfahrer verkehrten, mit der Antwort: „Selbſtverſtändlich! Erſt geſtern war 'ne große „Krawallkade" hier!" — Beſuchern ſeines Lokals gegenüber prahlt der Betreffende auch gern damit, wie angeſehen er bei allen Behörden ſei. „Ich mag hinkommen, wohin ich will, überall bin ich „Perſona gratis", iſt eine ſtehende Redensart von ihm.

Rom, 17. Juni. Der junge Marquis Grimaldi aus Florenz wurde heute während eines intimen tête-à-tête von einem unbekannten Mann erſtochen.

Bankweſen.

Paris, 17. Juni. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1 997 512000, Zunahme 8 515 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 229 221 000, Zunahme 1 617 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 576 446 000, Abnahme 14 708 000.
Notenumlauf Franks 3 627 526 000, Abnahme 15 056 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 460 542 000, Abnahme 7 911 000.
Guthaben des Staatsſchatzes Franks 195 484 000, Zunahme 12 694 000.
Geſamt-Vorſchüſſe Franks 358 605 000, Zunahme 4 271 000.
Zins- und Diskont-Erträgniſſe Franks 10 007 000, Zunahme 285 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 88,95 Prozent.

Börſen-Berichte.

Stettin, 18. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 39,3 nom.

Rüböl unv., per 1000 Kilogramm loko ohne Faß 54,00 B., per Juni 54,00 B., per September-Oktober 51,75 B.

Petroleum loko ohne Handel.

Berlin, 18. Juni. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen ſtatt.

Spiritus loco 70er amtlich 40,80.

London, 18. Juni. Wetter: Veränderlich.

Berlin, 18. Juni. Schluß-Kourſe.

Preuß. Conſols 4%	103,90
do. do. 3½%	104,10
do. do. 3%	98,10
Deutſche Reichsanl. 3%	97,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50
do. do. 3%	93,60
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,25
3% neuländ. Pfandbriefe	93,40
Centrallandſch. Pfdbr. 3½%	100 75
do. 3%	93 20
Italieniſche Rente	94 20
do. 3% Eiſenb.-Oblig.	57,60
Ungar. Goldrente	104,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,90
Serbiſche 4% 95er Rente	67 00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	24,80
Rum. amort. Rente 4%	88,75
Ruſſ. Boden-Credit 4½%	105 40
do. do. von 1880	103.20
Mexikan. 6% Goldrente	98 20
Oeſterr. Banknoten	170,55
Ruſſ. Banknoten Caſſa	216 55
do. do. Ultimo	216,50
National-Hyp.-Credit-Geſellſchaft (100) 4½%	106 00
do. (100) 4%	102 30
do. (100) 4%	101,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	99,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emiſſion	101,50
Stett. Vul.-Act. Litt B.	175 00
Stett. Vulc.-Prioritäten	180,00
Stettiner Straßenbahn	141,00
Petersburg kurz	216 15
London kurz	—,—

London lang	—,—
Amſterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	—,—
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
„Union", Fabrik chem. Produkte	120,90
Varziner Papierfabrik	191 00
Stöwer, Nähmaſchinen- u. Fahrrad-Werke	220 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,60
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourſe:

Disconto-Commandit	203,60
Berliner Handels-Geſellſch.	165,60
Oeſterr. Credit	232 25
Dynamite Truſt	178 40
Bochumer Gußſtahlfabrik	166 00
Laurahütte	166 50
Harpener	186,40
Hibernia Bergw.-Geſellſch.	188 40
Dortm. Union Littr. C.	99,25
Oſtpreuß. Südbahn	93,00
Marienburg-Mlawkabahn	82,90
Mainzerbahn	—,—
Norddeutſcher Lloyd	110,10
Lombarden	38 00
Franzoſen	151 50
Luxemb. Prince-Henribah	106 00

Tendenz: Feſt.

Paris, 17. Juni, Nachm. (Schlußkourſe.) Ruhig.

	17	16.
3% Franz. Rente	103,32½	103,45
4% Ital. Rente	95,27½	95,40
Portugieſen	23,40	23,40
Portugieſiſche Tabaksoblig.	474,00	473,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Ruſſen de 1889	—,—	—,—
4% Ruſſen de 1894	—,—	66,15
3½% Ruſſ. Anl.	—,—	—,—
3% Ruſſen (neue)	93,20	93 20
4% Serben	70,30	70,25
3% Spanier äußere Anleihe	63,75	63,87
Convert. Türken	21 65	21,82½
Türkiſche Looſe	109,50	110,50
4% türk. Pr.-Obligationen	441,00	444,00
Tabacs Ottom.	345,00	346,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	683,00	673,00
Oeſterreichiſche Staatsbahn	768,00	768,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3810	3840
B. de Paris	878,00	877,00
Banque ottomane	570,00	574,00
Credit Lyonnais	775,00	773,00
Debeers	740 00	742,00
Langl. Estat.	106,00	107,00
Rio Tinto-Aktien	695,00	689,00
Robinſon-Aktien	205,00	206,00
Suezkanal-Aktien	3250	3270
Wechſel auf Amſterdam kurz	205 81	205,75
do. auf deutſche Plätze 3 M.	122 5/16	122 5/16
do. auf Italien	4,25	4,25
do. auf London kurz	25 09½	25,09½
Cheque auf London	25,11	25,11
do. auf Madrid kurz	381,40	381,40
do. auf Wien kurz	207,87	207,87
Huanchaca	58,00	60 00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Baſis 88% Rendement neue Uſance frei an Bord Hamburg, per Juni 8,52½, per Juli 8,60, per Auguſt 8,70, per Oktober 8,72½, per Dezember 8,77½, per Mai 8,97½. — Ruhig.

Hamburg, 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Juli 36,75, per September 37,50, per Dezember 38,50, per März 38,75.

Bremen, 17. Juni. (Börſen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börſe.) Ruhig. Loko 5,60 B. Ruſſiſches Petroleum. Loko —,—. Schmalz niedriger. Wilcox 20¾ Pf., Armour ſhield 21 Pf., Cudahy 22 Pf., Choice Grocery 22 Pf., Whitelabel 22 Pf., Fairbanks — Pf. Speck ruhig. Short clair middl. loko 24¾ Pf.

Amſterdam, 17. Juni. Java-Kaffee good ordinary 46,75.

Amſterdam, 17. Juni. Bancazinn 36,75.

Amſterdam, 17. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per November 165,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine ruhig, per Juli 96,00, per Oktober 97,00. Rüböl loko —,—, per Herbſt —,—.

Antwerpen, 17. Juni, Nachmittags 2 Uhr. — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,00 bez. u. B., per Juni 16,00 B., per Juli 16,00 B. Ruhig.

Antwerpen, 17. Juni. Schmalz per Juni 46,00. Margarine ruhig.

Antwerpen, 17. Juni. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerſte ruhig.

Paris, 17. Juni, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75—25,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 25,50, per Juli 25,75, per Oktober-Januar 27,00, per Januar-April 27,62.

Paris, 17. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juni 23,25, per Juli 23,65, per Juli-Auguſt 23,50, per September-Dezember 22,10. Roggen ruhig, per Juni 14,25, per September-Dezember 13,65. Mehl beh., per Juni 45,55, per Juli 46,15, per Juli-Auguſt 46,40, per September-Dezember 46,50. Rüböl beh., per Juni 56,50, per Juli 56,50, per Juli-Auguſt 56,75, per September-Dezember 57,50. Spiritus feſt, per Juni 39,25, per Juli 39,00, per September-Dezember 35,75, per Januar-April 35,00. — Wetter: Kühl.

Havre, 17. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juni 45,50, per September 46,25, per Dezember 46,75. Ruhig.

London, 17. Juni. 96proz. Javazucker 10,37 träge. Rüben-Rohzucker loko 8 9/16 träge. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 17. Juni. An der Küſte 5 Weizenladungen angeboten.

London, 17. Juni. Spaniſches Blei 11 Lſtr. 16 Sh. 9 d. bis 12 Lſtr. — Sh. — d.

Glasgow, 17. Juni, Nachmittags. Roheiſen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 10 d. Warrants middlesborough III. 41 Sh. 3½ d.

Newyork, 17. Juni, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	7,75	7,75
do. in Neworleans	7,50	7,50
Petroleum Rohes (in Caſes)	6,60	6,60
Standard white in Newyork	6,15	6,15
do. in Philadelphia	6,10	6,10
Pipeline Certificates per Juli	87,00	87,00
Schmalz Weſtern ſteam	3,90	3,85
do. Rohe und Brothers	4,15	4,10
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen kaum ſtetig.		
Rother Winter- loko	nom.	nom.
per Juni	75,12	75,37
per Juli	74,12	74,37
per September	70,25	70,12
per Dezember	71,75	71,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,62	7,75
per Juli	7,10	7,15
per September	7,20	7,20
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,20	3,20
Mais willig.		
per Juni	29,62	29,87
per Juli	29,87	30,12
per September	31,12	31,37
Kupfer	11,10	11,10
Zinn	13,85	13,85
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 17. Juni.

	17.	16.
Weizen kaum ſtetig, per Juni	69,50	69,50
per Juli	68,50	68,50
Mais willig, per Juni	24,50	24,87
Pork per Juni	7,55	7,42½
Speck ſhort clear	4,62½	4,50

Woll-Berichte.

Berlin, 17. Juni. In der erſten Hälfte des Monats war es im hieſigen Geſchäft ſtille, in Erwartung der bevorſtehenden deutſchen Märkte. Die Provinzialmärkte verliefen bis heute, mit Ausnahme von Breslau, wo das gute, ſchleſiſche Produkt ſehr geſucht war, durchgehends matt und ſchleppend und die andauernd ſchlechte Lage der Wollwaaren-Induſtrie kam allgemein noch ſtärker zum Ausdruck als erwartet wurde. Das Gros der Wollen, die Mittelgattungen, erlitten daher einen ſtarken Abſchlag, 12—20 Mark gegen voriges Jahr. Eine Ausnahme machten feine und hochfeine Wollen, die mit jedem Jahre durch andauernde Verzüchtung der Heerden ſeltener werden, und unter dieſen waren die ſchleſiſchen beſonders bevorzugt, die denn, auch gut behandelt und gut gezüchtet, einen durchſchnittlichen Aufſchlag von 4 bis 12 Mark erzielten. Der hieſige öffentliche Markt begann am 15. cr. äußerſt ſchleppend, behielt dieſe Stimmung während ſeiner ganzen Dauer und konnte Abends im Weſentlichen als beendet angeſehen werden. Ein Zögern mit dem Verkaufe war nur mit größeren Opfern verknüpft. Der Abſchlag für feinere Wollen betrug 7—10 Mark, für Mittelgattungen 14—20 Mark gegen vorjährige Marktpreiſe. Zufuhren, ca. 9000 Zentner, faſt nur Rückenwäſchen, gegen ca. 8000 Zentner im vorigen Jahre, wovon ca. 1000 Zentner unverkauft blieben. In Folge verſpäteter Zufuhren ſind die Lagerbeſtände kleiner als im vorigen Jahre, die Umſätze auch beſchränkter. Am 14. d. Mts. wurde hier eine Auktion von ca. 4000 Zentner Rückenwäſchen und ca. 1000 Zentner ungewaſchenen Wollen abgehalten. Bei ſchwacher Betheiligung und geringerer Käuferzahl als ſonſt wurden Gebote mit Zurückhaltung abgegeben. Der Abſchlag für Rückenwäſchen kam dem des hieſigen Marktes ziemlich gleich, ebenſo erzielten ungewaſchene Wollen ungefähr Mai-Preiſe. Zurückgezogen wurden ca. 700 Zentner Rückenwäſchen. Auf der Auktion, ſowie auf dem Markte waren Käufer, Fabrikanten und Händler, von denen Erſtere ſich jedoch zurückhaltender verhielten. Die Wäſchen der diesjährigen Schur fallen gut aus. Es wurden bezahlt: für feine Wollen 135 bis 150 Mark, einzelne Tuchwollen höher, für Stoffwollen 100—120, für Landwollen 80—85, und für ungewaſchene Wollen 36—48 Mark pro Zentner. Einſchließlich ungewaſchener Wollen wurden zum Verkauf geſtellt: auf dem öffentlichen Markte ca. 9000 Zentner, auf den Lägern ca. 18 000 Zentner, alte Beſtände Rückenwäſchen ca. 3000 Zentner, zuſammen ca. 30 000 Zentner oder neue Wollen weniger ca. 1000 Zentner als im vorigen Jahre. Weitere Zufuhren zu den Lägern treffen täglich ein.

Bradford, 17. Juni. Wolle ruhig, ſtetig, Mohairwolle feſter; Garne ruhig, ſtetig, Mohairgarne belebt; Stoffe unverändert.

Waſſerſtand.

* **Stettin**, 18. Juni. Im Revier 5,50 Meter = 17' 6".

Telegraphiſche Depeſchen.

Wien, 18. Juni. Wie das „N. W. Tagbl." von gut informirter Seite erfährt, iſt der Zuſtand des Kronprinzen von Rumänien noch immer ſehr ernſt und giebt zu ſchlimmen Befürchtungen Anlaß.

Paris, 18. Juni. Es ſcheint nunmehr feſtzuſtehen, daß die Reiſe des Präſidenten Felix Faure nach Rußland im Auguſt dieſes Jahres ſtattfinden wird. Die offiziellen Reiſevorbereitungen haben bereits begonnen. Bisher iſt nicht beſtimmt, wieviel Tage der Präſident in Rußland weilen und ob er auch Moskau beſuchen wird.

Paris, 18. Juni. Die Exploſion auf dem Konkordienplatze wird gegen Felix Faure, die Regierung und den Polizeipräfekten ausgebeutet. „Intranſigeant" erinnert an den Prozeß von Blois, in welchem ein Polizeiagent von dem Polizeipräfekten aus Jetri unter dem Kaiſerreich den verſprochenen Lohn für einen Diebſtahl von Orſinibomben reklamirte. „Gaulois" glaubt, die erſte Folge des Attentats wird eine Maſſenauswanderung der reichen Pariſer nach den Seebädern ſein. Das Blatt veröffentlicht über die Serie der letzten Exploſionen einen ironiſchen Artikel, in welchem es beweiſt, daß die öffentliche Meinung in Paris bei Weitem nicht ſo allarmirt iſt, als im Auslande.

Paris, 18. Juni. Wie der „Soleil" meldet, wurde heute Nacht zwei Uhr an der Ecke des Boulevards St. Denis und der St. Denisſtraße wiederum eine Bombe aufgefunden. In wenigen Augenblicken hatten ſich über 500 Perſonen angefunden, um der Fortſchaffung der Bombe beizuwohnen.